

ORIENS CHRISTIANUS

HALBJAHRSCHEFTE

FÜR DIE KUNDE DES CHRISTLICHEN ORIENTS

BEGRÜNDET

VOM

PRIESTERCOLLEGIUM DES DEUTSCHEN CAMPO SANTO IN ROM

IM AUFTRAGE DER GÖRRESGESELLSCHAFT

IN VERBINDUNG MIT

DR. AD. RÜCKER

UND

DR. G. GRAF

UNIVERSITÄTSPROFESSOR IN MÜNSTER

UNIVERSITÄTSPROFESSOR IN MÜNCHEN

HERAUSGEGEBEN

VON

DR., DR. H. C. A. BAUMSTARK

UNIVERSITÄTSPROFESSOR IN MÜNSTER UND UTRECHT

DRITTE SERIE · ELFTER BAND

(DER GANZEN REIHE 33. JAHRGANG)

(FÜR DAS JAHR 1936)

LEIPZIG

OTTO HARRASSOWITZ

1936

1 v^o. Z. 26 (Mk. 14, 50): *fugerunt*] + *von eme* (von ihm), eine sehr naheliegende Erweiterung des Ausdrucks.

2 r^o. Z. 8f. (Lk. 23, 49): *a longe*] *v'ne von eme* (fern von ihm), ebenso zu beurteilen.

2 v^o. Z. 19 (Jo. 19, 40): *cum aromatibus*] mit and'em edelen krude (mit anderem edeln Kraut) = der Hinzufügung eines *aliis*.

Man wird sehr wohl geneigt sein dürfen, hier vier bisher völlig unbekannte Tatianismen zu erkennen, wie denn solche naturgemäß in jedem neuerschlossenen überhaupt von Tatian abhängigen Text neben altbekanntem Gute auftauchen können. Nimmermehr aber wird es angehen, um dieser vier Stellen willen alle zwischen den Himmelgartener Bruchstücken und abendländischer wie morgenländischer Tatianüberlieferung festgestellte Übereinstimmung für Ergebnis des Zufalls zu erklären.

Das Denkmal niederdeutscher Prosa noch des Hochmittelalters, dessen nur zu kümmerliche Reste wir an diesen Bruchstücken besitzen, würde, vollständig erhalten, für die „Diatessaron“-Forschung eine Urkunde von allererstem Werte darstellen, und es kann nur dem lebhaftesten Wunsche Ausdruck gegeben werden, daß irgend welchen glücklichen Funden es vergönnt sein möchte, unsere Kenntnis desselben auf eine noch breitere Basis zu stellen.

Prof. A. BAUMSTARK.

Nachtrag zu „Spuren des Diatessaron in liturgischer Überlieferung“

(Or. Chr., 3. Serie X, S. 225—238)

Mein Studienaufenthalt in der Erzabtei der Benediktiner zu Beuron, von dem oben, S. 3, Anm., kurz berichtet wurde, gab mir Gelegenheit, auch zu den von mir in dem Aufsatz „Spuren des Diatessaron“ behandelten Lesarten des türkischen und des Karšünī-Textes das Material des Denkschen Praevulgata-Apparates zu vergleichen. Es soll hier der Vollständigkeit halber zu den einzelnen Nummern der genannten Abhandlung nachgetragen werden.

I. 3. a: *viri a b c d g¹ h q r γ* aur; Amb. exhort. virg. 3, 18; virgt. 6, 20; Ambst. I. Cor.; Anon. Mt. hom. 32; Ps. Aug. spec. 80; Corp. Pelag. 6, 8/1; Ps. Prosper, vocat. 1, 24.

I. 4: *non expedit homini uxorem accipere* Hier. ep. 55, 4. Diese in lateinischer Überlieferung allerdings durchaus singuläre Lesart könnte von seiten einer reichlich oberflächlichen Textkritik, die eines wirklich eindringenden Studiums der Geschichte des Textes und ihrer Gesetze glaubt entraten zu können, nur allzu leicht abgetan werden mit dem Bemerkten, es handele sich um „freie, sinngemäße Zitierung“ des biblischen Textes durch den Kirchenvater. Aber einmal stellt sie sich mit der hier für den Vergleich in Frage kommenden Hinzufügung von *homini* in die Reihe der a. a. O. genannten

Zeugen, nämlich des türkischen Textes, T^A (> Peš) und Vel (> Vulg.). Zum anderen sollte man bei Hieronymus in freier, also von ihm selbst gestalteter Zitierung kaum den Ausdruck *uxorem accipere* erwarten können, der vielmehr in stärkstem Maße an den — in Peš zur Stelle bezeugten — syrischen Ausdruck ܠܬܝܬܝܢܐ (zu nehmen ein Weib) erinnert. Hält man mit dieser Erkenntnis die andere Tatsache zusammen, daß durch T^A > Peš für den materiellen Bestand des Diatessaron ein dem ܠܐܢܫܐ (T^A) = *homini* (Hier.) entsprechendes syrisches Äquivalent als Plus gesichert ist, so wird man nicht umhin können, in dem Zitat des Hier. eine recht alte, weil offenbar der altlateinischen Evangelienharmonie und damit ihrer Vorlage, der syrischen Originalgestalt des Δ, sehr nahestehende Textform zu erkennen.

I. 5: + *Jesus a b c ff*¹; Ps. Aug. spec. 80.

II. 11: (*praecepit*) *ut daretur liber repudii et dimitteretur uxor* Ps. Aug. spec. 139. Vgl. auch die passive Wendung nur des ersten Verbuns in folgenden Zeugen: *mandavit dari librum repudii a b l* Amb. Luc. 8, 7; *mandavit dari* <+ *illi* aur> *libellum repudii c f ff*² aur gat Aug. Adim. 3; cons. ev. 2, 62/120 u. 122; Faust. 19, 29.

Dr. C. PETERS

B) FORSCHUNGEN UND FUNDE

Syrische Handschriften

der Bibliothek der Erzbischöflichen Akademie in Paderborn

Durch Vermittlung meines Schülers Dr. C. Peters war es mir möglich, einige Zeit eine kleine Sammlung syrischer Handschriften bei mir zu haben und eingehend zu untersuchen, welche aus dem Besitz des allzufrühe der Wissenschaft entrissenen Orientalisten und katholischen Priesters Dr. J. Schäfers in denjenigen der Bibliothek der Erzbischöflichen Akademie zu Paderborn übergegangen sind. Ihr Interesse beruht wesentlich darauf, daß drei dieser Handschriften von einem geistigen und literarischen Leben Zeugnis ablegen, das in der chaldäischen Mönchswelt während der letzten Jahrzehnte des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts rege war. Ich veröffentliche an dieser Stelle im folgenden eine von mir angefertigte katalogmäßige Beschreibung dieses bisher noch völlig unbekannten Hss.-Bestandes, indem ich schon jetzt der Hoffnung Ausdruck verleihe, daß es im nächsten Hefte unserer Zeitschrift möglich sein wird, an gleicher Stelle von berufener Seite einen Bericht über die mindestens teilweise überaus bedeutsamen jüngsten Ausgrabungen zur christlichen Archäologie auf dem Boden Palästinas und Konstantinopels zu bieten.

ܡܠܚܕܐ „Buch der Gesänge“, ursprünglich bestehend aus 30 je als ܡܠܚܕܐ „Gesang“ bezeichneten Abschnitten. Der 31. „Gesang“ wurde dem Werke später beigelegt.

Bl. 1^v—3^r Vorrede.

Bl. 3^r—89^r die 30 ursprünglichen Abschnitte.

Bl. 89^r—93^r der später zugefügte 31. Abschnitt.

Bl. 93^r und ^v kurzes Lobgedicht des Verfassers auf den chaldäischen Patriarchen Emmanuel.

Bl. 93^r—95^r Nachwort des Verfassers über die Geschichte seines Lebens und die Entstehung seiner Werke und Subscriptio.

Verfasser ist der Mönch und Priester Elias aus dem Kloster Rabban Hörmizd.

Elias, ein Verwandter des Metropolitens Addai Šēr von Seert, auf dessen Ermordung im Weltkrieg die Subscriptio Bezug nimmt, geboren 1860 in dem Dorf Šaqlawā im Gebiet von Mossul, kam in das Kloster Rabban Hörmizd im Jahre 1876, wurde 1882 zum Subdiakon, 1888 zum Diakon und 1895 zum Priester geweiht. In den Jahren 1882—1908 verfaßte er eine Reihe von Werken, darunter im Jahre 1886 das vorliegende in dessen ursprünglichem Bestand. Im Jahre 1916, anlässlich des Besuches Joseph Schäfers aus der Diözese Paderborn, wurde zu dessen Ehre und über jenen seinen Besuch der jüngere 31. Abschnitt hinzugefügt.

Das Werk ist in Prosa abgefaßt, aber mit kürzeren poetischen Stücken durchsetzt und gibt sich als Erzählung eines Šūrisjāqā bar Marqōdānī. Im Hintergrund steht der geistliche Meister des angeblichen Erzählers, Greis Kōsī, mit dessen Testament und Tod als Gegenstand des 30. Abschnitts das ursprüngliche Werk schließt. In Fußnoten erklärt der Verfasser seine eigenen gelehrten Anspielungen. Besonders interessant sind etwa Abschnitt 1 und dessen Anmerkungen, die einen Einblick in das dem Verfasser bekannte altsyrische Schrifttum gewähren, in gleichem Sinne etwa wieder Abschnitt 7, 13 und 14, der über eine Romreise des angeblichen Šūrisjāqā handelnde Abschnitt 20, dessen poetische Einlagen zum Preise Roms an den Hymnus „O Roma nobilis orbis et domina“ erinnern, im Sinne der zuerst genannten wieder Abschnitt 24 und endlich Abschnitt 31 mit Anmerkungen um der Bezugnahme auf den Weltkrieg und die deutsche Geschichte willen.

Die fingierten Namen des Erzählers und seines Meisters knüpfen, wie die Vorrede berichtet, an Jugendeindrücke des Verfassers an. Dieser verfügt über eine ausgebreitete Gelehrsamkeit und schreibt ein tadelloses Altsyrisch. In unverkennbarer Anlehnung an Vorbilder arabischer Literatur (vgl. die Mischung von Prosa und Poesie) will er in gefälliger, wir würden sagen: belletristischer, Form sowohl bildend als erbaulich wirken. Jeder einzelne der 30 ursprünglichen Abschnitte ist nach einer bestimmten Stadt oder sonstigen Örtlichkeit, z. B. einem Kloster benannt.

Der Titel ist von einem nicht zur farbigen Ausführung gelangten Flechtband rahmen umgeben.

3. Orientalischer Ledereinband; Format 22×15,5 cm; Sammelband, soweit eine solche durchgeführt ist, mit gesonderter Blätterzählung.

I. Bl. 1—31: Grammatische Schrift des Mönchs Elias aus dem Kloster Rabban Hörmizd im siebensilbigen Metrum, eingeteilt in vier Mēmre, mit einem Schlußwort im zwölfsilbigen Metrum.

Autograph des Verfassers, vollendet am 4. Juni 1882. Titel in einem nur teilweise farbig ausgefüllten Π -förmigen Flechtbandmuster. Am Schlusse ein ebensolches rechteckiges Flechtbandmuster. Ein letztes, nicht mehr nummeriertes Blatt ist weiß geblieben.

II. Bl. 1—100 einer neuen Numerierung: Der berühmte „distichische Mēmrā“ des Bar ‘Eb(h)rājā mit seinen Ergänzungen durch je ein weiteres, dem einzelnen ursprünglichen Distichon vorausgesetztes Verspaar.

Vgl. Baumstark, *Geschichte der syrischen Literatur* (Bonn 1922) S. 319 mit Ak. 5, 321 mit Ak. 2 und 330 mit Ak. 4. Außer den hier genannten Erweiterungen durch K(h)āmīs bar Qardāhē, des Išo‘jahb bar Mēqaddam vom J. 1763 Gr. und des chaldäischen Patriarchen Joseph II. vom J. 2009 Gr. bietet die vorliegende Hs. noch weitere eines Priesters Šaumō und des Mönchs Elias von Rabban Hōrmīzd vom J. 1882 n. Chr.

Die Hs. ist das Werk des Elias selbst, geschrieben im Kloster Mariae, der Schützerin der Saaten, und vollendet 15. Juni 1885 laut subscriptio Bl. 99^v—100^r. Den nummerierten Blättern voran geht ein Blatt mit Golgathaprachtkreuz in Flechtbandmuster, dessen farbige Ausführung nur begonnen wurde.

III. Ohne Blattzählung: 1. Bl. 1^r—13^r. Memra des chaldäischen Patriarchen Joseph II. zum Preise des Fremdlinglebens, verfaßt im J. 1698 n. Chr. — 2. Bl. 13^v—83^v ܡܡܪܐ ܕܠܘܠܐ „Buch der Blüte der Wissenschaften“ von dem Priester Ja‘qōb Qēṭarblājā, eine Art syrischen Wörterbuchs.

Der Stoff ist geordnet nach zweiradikaligen, dreiradikaligen und vierradikaligen Stämmen, wobei zu den letzteren auch Aph’el-Formen gestellt werden. Angegeben werden in Parallelkolumnen Perfekt, Imperfekt, Partizip und eine Nominalform, dann die Übersetzung des Begriffs ins Türkische. Der Titel umrahmt von einem nur mit Tinte ausgeführten Π -förmigen Flechtbandmuster. Ein quadratischer Fließ von gleicher Ausführung geht auf dem größten Teil von Bl. 13^r voran. Schreiber ist wieder Elias von Rabban Hōrmīzd, der die Arbeit im gleichen Marienkloster bei Alqōš am 14. Juli 1885 vollendete.

3. Bl. 84^r zwei Gebetstexte. — 4. Bl. 85^r Verse eines Abū’-Qāsim ibn al-Ḥaṭīb. — 5. Bl. 85^v—86^r eigenhändiges Verzeichnis der in den Jahren 1882—1897 durch Elias von Rabban Hōrmīzd abgeschriebenen Texte. — 6. Bl. 88^r—101^r Auszüge aus K(h)āmīs bar Qardāhē.

4. Einband: modern-abendländisch weiß; 194 Blatt 33×22,4 cm, die Seite zu 26 Zeilen; der Titel des I. Textes in buntem Π -förmigem Flechtbandornament, am Ende des II. in quadratischem Rahmen Golgatha-Prachtkreuz in gleicher Technik, die Numerierung der Blattlagen am unteren Rand zwischen ebensolchen Ornamenten; geschrieben von dem Diakon Haid(h)ānī, Sohn des Priesters Jāb(h)ō, Enkel eines Moses aus dem Dorfe Gessā in ebendiesem Dorfe in der Nähe eines Klosters des Martyrers Šem‘ōn bar Šābbā‘ē. Vollendet bis Blatt 188^r den 19. März 2 107 Gr. (= 1896 n. Chr.), einem Montag.

I. Bl. 2^v—22^v die Grammatik des Elias bar Šīnājā, teilweise hgg. von Gottheil, *A Treatise on Syriac Grammar* usw. (Leipzig 1886).

II. Bl. 22^v—162^v die große, prosaische Grammatik des Jōḥannān bar Zō‘bī.

III. Bl. 163^r—170^v die kleine Grammatik des Jōḥannān bar Zō‘bī im siebensilbigen Metrum.

IV. Bl. 170^v—178^v weitere Stücke von Jōḥannān bar Zō‘bī im gleichen Metrum, nämlich:

1. Bl. 170^v—171^r über Interpunktionszeichen,
2. Bl. 171^r über Konjunktionen,
3. Bl. 171^v—175^r über den Unterschied von Natur, individueller Wesenheit (qnōmā), Prosopon und Gesicht,
4. Bl. 175^r—178^v über Nomen und Verbum.

V. Bl. 178^v—187^r die Abhandlung des Joseph bar Malkōn über die Punkte in zwölfsilbigem Metrum. Dahinter Bl. 187^r—188^r die ausführlichen Subskriptionen des Schreibers.

VI. Bl. 188^v—192^r eine Zusammenstellung aller möglichen Verbalformen einer zweiradikaligen Wurzel.

Die Hs. ist eine genaue Schwesterhs. von Add. 2013 der Universität zu Cambridge aus dem J. 1734. Über die sonstige hs.liche Überlieferung der einzelnen Stücke vgl. Baumstark, *Geschichte der syrischen Literatur* (Bonn 1922) zu I: S. 288 Ak. 1, zu II: S. 310f. Ak. 12, zu III: S. 311 Ak. 5, zu IV 1: ebenda Ak. 6, 2: Ak. 7, 3: Ak. 9, 4: Ak. 8, zu V: S. 309f. Ak. 13. Das Schlußstück findet sich auch in einer Reihe von Berliner Hss.

5. Einband: gepreßtes rotes orientalisches Leder, auf dem Rücken Papierschildchen mit der syrischen Aufschrift ܡܠܟܝܢ ܕܥܕܢܐ; 131 Blatt 29×22,4 cm, die Seite zu 26 Zeilen; geschrieben von dem Priester Abraham, Sohn eines Šem‘ōn, Enkel eines Abraham, Urenkel eines Priesters Šem‘ōn bar Daniel aus der Familie des Priesters Israel in Alqōš. Vollendet den 6. Juni 1909 n. Chr., dem Samstag vor dem 4. Apostelsonntag.

Werke des ‘Abd Īšō‘ bar Bērīk(h)ā, nämlich:

I. Bl. 4^v—93^r das „Paradies Eden“, in Auswahl hgg. von H. Gismondi, *Ebedjesu Sobensis carmina selecta ex libro Par. Eden* (Beirut 1888).

II. Bl. 94^v—115^v das „Buch der Perle über die Wahrheit des Christentums“, hgg. und übersetzt bei A. Mai, *Scriptorum veterum nova collectio* X 2.

III. Bl. 116^r—127^r der Schriftstellerkatalog im siebensilbigen Metrum, hgg. von Assemani, *Bibliotheca Orientalis* III 1. S. 325—361.

Un den Titel von I II-Muster und über III bandförmige Zierleiste in bunten Flechtbändern. — Über die sonstige hs.liche Überlieferung vgl. Baumstark, *Geschichte der syrischen Literatur* (Bonn 1922) zu I: S. 324 Ak. 6, zu II: ebenda Ak. 4, zu III: S. 325 Ak. 2.

Prof. A. BAUMSTARK